

Ausser diesen wenigen Schmetterlingen waren von anderen Insekten nur Mücken, und diese in bedeutender Anzahl, sogar über 2 englische Meilen vom Lande entfernt, auf dem Schiffe sichtbar.

Mehrere kleine, schwarze Spinnen wurden am Moos bemerkt.

Insekten aus andern Ordnungen sind nicht beobachtet worden. Ich vermurthe indess, dass es noch einige Species von Schmetterlingen und auch Insekten aus andern Ordnungen hier giebt. Es ist nicht zu verwundern, dass Herr Miertsching keine weiter bemerkt hat, da er sich früher mit dem Sammeln von Insekten nur sehr wenig abgegeben hatte, weshalb er auch nur auf die mehr in die Augen fallenden Schmetterlinge aufmerksam wurde. So gut wie Labrador, (obwohl dies freilich in bedeutend südlicheren Breitengraden liegt, aber dennoch sehr kalt und rauh ist), viele Arten Coleoptera und Diptera, mehrere Hymenoptera, Hemiptera, sogar einige Orthoptera besitzt, werden auch hier wohl noch einige Coleoptera und Diptera leben. Man darf dies wohl von einem Lande erwarten, wo etwa 20—30 Pflanzenarten gedeihen, und wohin während des kurzen Sommers Bisam-Ochsen und einiges anderes Wild kommen, deren Unrath manchem dieser Insekten oder deren Larven zur Nahrung oder Aufenthalt dienen kann.

Nisky im März 1855.

H. Christoph.

Gegen - Bemerkungen

zu der Kritik des Herrn von Heyden, meine in der Isis 1848, Heft 11, gegebene Einleitung betreffend.

In No. 2 der diesjährigen Entomologischen Zeitung beliebt es Herrn v. Heyden, einer vor 10 Jahren von mir geschriebenen, vor 7 Jahren veröffentlichten Abhandlung in einer verhältnissmässig etwas langen Kritik seine Aufmerksamkeit zu widmen. Es mag das so späte Erscheinen ihm selbst sonderbar vorgekommen sein; darum versucht er, seine Spätgeburt durch einen wichtigen Grund zu rechtfertigen. Er will nämlich vernommen haben, dass ich eine neue Ausgabe obiger Abhandlung beabsichtige, und will mir die Gelegenheit bieten, mehrere von ihm gerügte Irrthümer zu berichtigen! — Neue Belehrungen, ihre Motive mögen sein, welche sie wollen, kommen wohl selten zu spät; und wäre das Buch, dessen Herausgabe ich beabsichtige, bei welcher Herr v. H. durch seine Bemerkungen nützlich werden will, auch schon gedruckt gewesen, ich würde seinen Berichtigungen immerhin meinen Dank nicht versagt haben, falls mir

dieselben eine nur irgend erhebliche Belehrung geboten hätten. — Dass also Herr v. Heyden ein gewisses Wohlwollen gegen mich durch seine Kritik manifestirt, ist sonnenklar; zu welcher *Species* dasselbe gehöre, (etwa *Benevolentia Heydenii*?) mag der Leser entscheiden, wenn er erfahren hat, dass derselbe Gelehrte mit mir in einer Stadt wohnt, mich zu jeder Stunde zu finden weiss, und vor dem Erscheinen jener Abhandlung auch oft genug gefunden hat. — Warum also Herr v. H. sich heute gedrungen fühlt, mir mit seinen Belehrungen von Frankfurt über Stettin zu Hülfe zu eilen, lässt sich nur durch jene *specifische* Freundlichkeit erklären. — Wollte ich alle Subtilitäten des Kritikus der Reihe nach beleuchten, so käme eine ziemlich lange Abhandlung zum Vorschein; ich wäre damit in einen ähnlichen Fehler des Herrn Kritikus verfallen, d. h. ich würde viel Worte für Nichts, was den Leser wissenschaftlich interessiren könnte, verloren haben.

Herr v. H. lässt zunächst seinen ausführlichen Tadel los gegen meine Grenzbestimmungen der Wetterau. Indem er aber dabei bemerkt, dass diese Bestimmung überall noch ziemlich unbestimmt und willkürlich sei, bricht er selbst seinem Tadel die Spitze ab. Meine Angabe war dem Broekh. Convers. Lexic., Artikel Wetterau (7. Auflage, 2. durchgesehener Druck) entnommen. Einen weit grösseren Fehler habe ich selbstverständlich dadurch begangen, dass ich in jener gedrängten Abhandlung die Leistungen des Herrn v. H. unerwähnt liess. — *Hinc illae lacrymae!* Deshalb wohl scheint der Herr Kritikus den Drang gefühlt zu haben, nach so vielen Jahren seine gründliche Kritik zu Tage zu fördern.

Dass das Taunusgebirge keine Scheidewand zwischen Dies- und Jenseits bildet, kann nur zugestanden werden, wenn sich Herr v. H. bei dieser Scheidewand etwa die chinesische Mauer gedacht haben sollte, denn die höchsten Spitzen dieses Gebirgs erreichen in unserer Nähe eine Höhe von 2260' über der Meeressfläche und dachen sich allmählich ab bei Hochheim, dicht an den Ufern des Mains. Dass Gebirge bei der Verbreitung der Schmetterlinge grössere Hindernisse als Meere oder Flüsse bilden, habe ich kürzlich in meiner „Geographischen Verbreitung der Europ. Schmetterlinge“ genauer nachgewiesen.

Herr v. H. beschuldigt mich, durch meine poetische Schreibart im Osten von Frankfurt einen Wald geschaffen zu haben, da wo nur abgängige Eichen und Viehweiden sich befänden. Obgleich Forstmann, muss er diesmal doch vor Bäumen den Wald nicht gesehen haben, denn allerdings beginnt schon $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Stadt ein Waldgebiet, welches südwestlich bei Kelsterbach, östlich bis Offenbach hinzieht und 2 geographische Meilen lang, in seiner breitesten Ausdehnung aber von Raunheim bis Heusenstamm über 3 geographische Meilen misst. Dieser

südwestliche Theil besagten Waldes wird nur von den Ortschaften Walldorf und Mörfelden an einer Stelle gelichtet. Der Längsdurchschnitt des Waldes, von Norden nach Süden, beginnt ebenfalls $\frac{1}{2}$ Stunde vom Main (oder der Stadt), zieht sich bis Darmstadt und misst 3 geogr. Meilen. In diesem Walddistrikt liegen Dreieichenhain, Götzenhain, Philippseich, Ofensthal und Mossel (die andern Ortschaften liegen ausserhalb der gedachten Richtung). Es versteht sich von selbst, dass im nächsten Umkreise jener Ortschaften Lichtungen entstanden sind, dasselbe findet in dem sich daran reihenden Odenwalde, dem Schwarzwald u. s. w. statt, und dennoch ist es bis wohl schwerlich Jemandem eingefallen, dort gegen die Benennung „Wald“ zu protestiren. — Jeder beliebige Plan der Umgegend von Frankfurt a. M., z. R. Ravenstein's topogr. Karte des Frankfurter Gebiets mit der Umgegend bis Mainz und Darmstadt, muss diese Aussage jeden Augenblick bestätigen. Ich sprach in meiner Abhandlung ja von keinem Brasilianischen Urwald, sondern einfach von einem, „etwa 6—8 Stunden grossen Wald, welcher sich noch im 11. Jahrhundert bis an die Ufer des Mains erstreckte.“ Die Benennung Hain zu den 3 Eichen ist auch nicht aus meiner poetischen Feder geflossen, sondern rührt von einem in diesem Waldtheil gelegenen Jagdschloss her, dessen Ruinen noch gegenwärtig nächst jenem gleichbenannten Ort zu finden sind.

Herr v. Heyden scheint die Bemerkung, die ich gegen den Gebrauch, Thieren den Namen von Personen zu geben, ausgesprochen hatte, auf sich zu beziehen. Dass dieser Gebrauch von Linné herrührt, war mir nicht unbekannt. Wenn ich also dabei irgend einen bestimmten Autor im Auge gehabt hätte, so musste mein Vorwurf zunächst jenen grossen Naturforscher treffen. Es hätte dies auch wohl geschehen dürfen, ohne dass dadurch die jenem grossen Manne gebührende Ehrfurcht verletzt wurde. Wollte aber Herr v. Heyden dennoch in meinen Worten auch einen gegen ihn gerügten Vorwurf erblicken, so dürfte er sich wohl trösten, mit Vater Linné ein Gleiches zu erfahren. Dass ich jenem Gebrauch durch meine kurze Bemerkung abhelfen werde, hatte ich, auch ohne die Berichtigung (?) des Herrn v. Heyden kaum gehofft, werde es Herrn v. H. auch ferner nicht verargen, wenn er für seine künftigen Entdeckungen das ganze Contingent aller Kalenderheiligen zu Hülfe ruft. — Die ganze Berichtigung des Herrn v. H. besteht also darin, dass meine Bemerkung in Beziehung auf Species-Benennung an jenem Gebrauch, den ich für unzweckmässig halte, doch Nichts ändern würde. Wenn also heute sich Einer gegen irgend ein Verfahren ausspricht, so berichtigt morgen ein Kritikus aus der Schule des Herrn v. H. etwa dahin: Was du da gesagt hast, ist unrichtig; denn es bleibt in dieser Sache ja doch beim Alten. —

Die ebenso wortreichen, als subtilen Bemerkungen des Herrn Kritikus beweisen, dass er auf eine von mir fast vergessene Skizze — so nannte ich diese Arbeit bei ihrem Erscheinen — eine viel grössere Wichtigkeit legte, als ich je für dieselbe beansprucht habe. Mehr als die Freude, seinem Herzen Luft verschafft zu haben, hat er nicht erzielt, denn wenn jene „Berichtigungen“ auch wirklich diesen Namen verdienten, so kamen sie in dem Augenblick fast zu spät, da ich mich am Schluss meines Werks befinde. Dass ich während eines so langen Zeitraums manche Gelegenheit, frühere Irrthümer zu berichtigen, gefunden und benutzt habe, durfte Herr v. H. sicherlich voraussetzen. Will er sich davon überzeugen, so steht ihm mein Manuscript ohne den jüngst beliebten Umweg von ca. 300 Wegstunden jeden Augenblick zur Einsicht bereit. Ausserdem möge er bis zu dem Erscheinen des Buches in Ruhe warten, um sodann auch darüber seine Kritik — vielleicht nicht ganz so spät und wo möglich etwas mehr im Interesse der Sache — in die Welt zu senden.

Zum Schlusse belehrt uns Herr v. H., dass die Raupe von *Phorodesma smaragdaria* nicht, wie ich meinte, von Herrn Mühlig in Frankfurt, sondern von Herrn Blum in Wiesbaden zuerst gefunden worden ist. Gratuliren wir der Wissenschaft zu dieser wichtigen Belehrung. — *Parturiunt montes!* —

Frankfurt a./M., 24. März. 1855.

G. Koch.

Uebersicht*)

der in Zebe's Synopsis enthaltenen Gattungen und Familien (nebst Anzahl der Arten) deutscher Käfer.

		Brachinus	6	Blethisa	1
1. Caraboidae.		Clivina	1	Elaphrus	5
		Dyschirius	18	Notiophilus	3
Cicindela	11	Cychrus	4	Panagaeus	2
Odacantha	1	Procerus	1	Loricera	1
Drypta	1	Procrustes	1	Callistus	1
Polystichus	1	Carabus	35	Chlaenius	12
Cymindis	9	Calosoma	5	Oodes	1
Demetrias	3	Leistus	6	Licinus	4
Dromius	17	Nebria	13	Badister	4
Lionychus	1	Omophron	1	Pogonus	4
Lebia	7	Pelophila	1	Patrobus	1

*) Zusammengestellt von Dr. Kriechbaumer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Koch G.

Artikel/Article: [Gegen-Bemerkungen 113-116](#)